

... kann im einzelnen seine Bedenken gegen die Geschäfts-
führung von Schilling auf. Das Dankschreiben, den Haupt-
vertrag, positive Reaktionen gegen die Skollager, alle diese Momente
leben es dem Ministerium als notwendig ersehene, Herrn von
Schilling einen geschäftlich hervorragenden Mann zur Seite zu
stellen. Schilling erklärte die Vertagung eines zweiten Antrags
für einen unbedingten Ausschluss. Seit dieser Zeit habe
seine Gegenwart gegen das Ministerium in der Öffentlichkeit
etc. Da sich die notwendige Lösung, wie ich an Herrn von
Schilling schrieb, in den bestmöglichen Formellen vorsehen
sollte, hat ich ihn in einem Briefbogen für meine eigenen Be-
denken gegen seine Geschäftsführung aufgenommen, mich an
einem bestimmten Tag mit keinem Wort zu besprechen, um die
Möglichkeit der Lösung zu besprechen. Ich gedachte, ihn einen
Besuch vorzuschlagen, nach dem er zu Ende der Spielzeit auf
eigenen Antrag als Intendant aussteigen und eine
Weiterreise in der Absicht der Übernahme sollte. Es ist
ihm das eine persönliche Besondere, die höchste Überzeugung,
die im Gebiet der Kunstverwaltung überhaupt bestehen werden



Becher

Statt zu den amtlichen Verhandlungen zu kommen, erfolgte
durch Schilling eine schriftliche Mitteilung. Er bewegte sich
auch, zu seinem vorgelegten Minister zu kommen, da er dies
nicht von ihm verlangen konnte, solange er ihn das Vertrauen
entgegen habe. Herr von Schilling habe einen eifolgsamen Ver-
tragsvertrag begangen. Ich konnte nichts anderes tun, als das zu
konstatieren und von dem mit auf Grund des von ihm vorgelegten
Rechts Gebrauch machen. Nicht ich habe Herrn von Schilling
früher entlassen, sondern Herr von Schilling hat sich außerhalb
seines Vertrages gestellt. Ich behaupte diesen Ausgang auf-
recht und habe es nicht gemerkt. Ich hätte leicht durch redigier-
te Klärung der Öffentlichkeit eine ganz andere Position schaffen
können. Ich habe das mit Bewußtsein verstanden, weil ich den
Fragen vermeiden wollte, weil ich, als Schilling längst die
Öffentlichkeit einseitig informierte, immer noch hoffe, zu einer
gütlichen Einigung zu kommen. Ich wäre lieber den Weg ge-
gangen, Schilling vom Dienst zu beurlauben oder zu dispensieren
oder ihn zum Ende der Spielzeit zu kündigen. Doch der
Schluss mit Schilling erfolgte und zu einer so tiefgehenden Er-
regung in der Öffentlichkeit führte, daran ist in erster Linie die
Gestaltung des Intendanten schuld, der sich jeder vernünftigen
Regelung verschloß und sich auf diese Weise gegenüber
Anträgen, die aus dem Hause gestellt sind, erklärte, Herr
von Schilling kann nicht wieder auf den Intendantenposten zurück-
kehren. Ich habe diese Entscheidung nicht teilschuldhaftig.
Ich wage aber die Behauptung, daß bei Ende der Ära kein
Kammerminister, und gerade er auch den Parteien an, die
jetzt noch Anträge gestellt haben, die Verantwortung für eine
Wiedererhebung über übernehmen können. Das eine Gute hat
alle jedenfalls die Reife, daß endlich der Betrieb anderer Opern-
häuser wiederhergestellt werden kann, der bei einer weiteren Ge-
schäftsführung des Herrn von Schilling immer wieder an seiner
Person gescheitert wäre.

Für die Entlassung des Herrn von Schilling trage ich nicht
nur die formelle parlamentarische Verantwortung, sondern ich
trage sie auch persönlich. Da ich die Angelegenheit des Herrn
von Schilling gerade wegen meiner Verehrung für den

Minister seit Jahren persönlich besorge und nichts amtlich in
seiner Sache ohne meine Ermächtigung geschehen kann. Man
kann von mir nicht erwarten, Referenten, an deren Integrität
ich nie zu zweifeln Gelegenheit habe, auf Grund einer im Augen-
blick vielleicht überhöhten Unbeliebigkeit aus ihrer Stellung zu
entlassen. Auch mein Herr Vorgesetzter hat hierzu seine Ver-
antwortung übernommen. (Herr von Schilling redigt.) Wenn Sie mit
Ihr Vertrauen weiterhin schenken, bin ich bereit, den als not-
wendig erkannten Umbau unserer Kunstverwaltung
durchzuführen. Es ist aber unmöglich, alle Reformen gleichzeitig
zu tätigen.

Ich habe die futurale Besonderebestimmung der deutschen
Republik nicht mit dem Verstand machen, durch eine bewusste
und wohlüberlegte Kulturpolitik dem freien nachdenkenden Geist
Raum, Luft, Raum und Wirkung zu schaffen und damit Staat und
Kultur auch in den kommenden Jahrhunderten des modernen
Volkstums gegen alle Gefahren zusammenhalten. (Beifall links und in der Mitte. Schilling redigt.)

Die Beamtensoldung vor dem Reichstage

Der Standpunkt der Reichsregierung
Berlin, 14. Dezember.
(Eigener Drahtbericht.)

Am Regierungstag Reichstages Dr. Richter. Der Abg.
des Reichstages Dr. Richter hat am 14. Dezember im Reichstags-
saal, nachdem Präsident Lohde die Sitzung um 3.20 Uhr
eröffnet hat, eröffnet.

Abg. Lehmann (Zentrum) das Wort und spricht dem Prä-
sidenten zu seinem 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche
des Reichstages aus. Der Reichstag bezieht sich gern an dieser
Ehrung des Geburtstagsfestes; denn die Ehrung seines Präsi-
denten sei zugleich eine Ehrung des Reichstages. (Beifall.) Der
Redner rühmt die vorzüglichen präsidialen Eigenschaften und
wünscht ihm Glück und Segen für viele weitere Jahre. (Beifall
links.)

Präsident Lohde dankt dem Abgeordneten Lehmann und
dem ganzen Reichstag für die freundlichen Glückwünsche. (Er-
neuter Beifall.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Auch hier stehen
die Anträge an.

Erklärung der Beamtensoldung.

Der Ausschussbericht schlägt eine Entschärfung vor,
die die Regierung erwidert.
Der Ausschuss schlägt die Beamtensoldung für die Beamten der
Gruppe 1-4 von 12 1/2 Prozent auf 25 Prozent und für die
Beamten der Gruppe 5-6 auf 20 Prozent erhöhen. Die Beamtensoldung
muss nicht auf einen Antrag vor, sondern als ein-
malige Reformnahme nach der Beamtensoldung in den
Gruppen 1-4 eine Anwendung in Höhe von 1/4 des
Dezemberalters ergibt sich und den Beamten der
Gruppen 5 und 6 eine solche in Höhe von 1/4 des Monats-
alters, mindestens aber den Gehalt 30 Reichsmark, den
Einkünften eines Zehneralters 35 bis 40 Reichsmark, ein
Anberufene ein Zehneralters von mindestens 5 Mark, und
für Soldaten ein Zulagen von mindestens 10 Mark, Kriegs-
beschädigte und Kriegeserbtöchter sollen 1/4 des Dezember-
alters erhalten.

Ein Antrag des Abgeordneten Frid (N.D.) wird mit der
Vertagung der öffentlichen Anträge verbunden, eine dem Reichstag
über die Ministerinteressen vorlegt.

Reichstages Dr. Richter

erklärt, die Regierung teile den Bund des Reichstages, den
Beamten zu helfen. Sie könne aber in ihrer Eigenschaft als
Rechtsbehörden die Regierung dem Antrag des Ausschusses
schärfen nicht zustimmen, weil darin der häufigen
Regelung vorgezogen werde durch die Einführung eines lauten-
den Aufwandes zum Grundbesitz. Dagegen bitte die Regierung
um Annahme des Antrages der Beamtensoldung. (Beifall
links.) Die Regierung erklärt, dass die Beamtensoldung in
Recht und dem Gesetz, aber wenn seiner grundsätzlichen
einstimmigen Form die bessere Aussicht auf Zustimmung des Reichs-
tages biete. Wie schärfen die Interessen der Länder und Ge-
meinden erweise es der Beamtensoldung weiter vorzubereiten,
den Antrag einer Beamtensoldung für die erste Beamtensoldung
gruppe nicht hinauszunehmen. Die Reichsregierung stellt
sich auf diesen Standpunkt, obwohl ihr sehr gewiss sei, daß auch
bei der höheren Beamtensoldung gewisse Gründe für eine Er-
leichterung der Lage der Beamtensoldung sprechen. Angesichts der
Wichtigkeit in der Sozialverwaltung, die Beamtensoldung weite
Teile des deutschen Volkes betreffen, ist es jetzt richtiger, die Be-
reitsstellung der nach der Finanzlage sehr eng bemessenen Bei-
hilfen auf die Fälle der größten Notdrängnis an-
zuwenden. Der Vorschlag der Beamtensoldung ist
auch nach dem Standpunkt, daß er in keinem anderen Ausmaß
die sozialen Erfordernisse in höherem Maße befriedigt.

... (Herr von Schilling redigt.) wendet sich gegen den Minister.
Unverhätlich sei sein Wort, er sei in die Situation hinein-
manövriert worden. Ein Minister dürfe es nicht
mit sich gehen lassen. Der Minister habe sich auch
nicht bemüht. Er habe a. B. den ungeschicklichen Vorschlag
erhalten, der die Beamtensoldung übermäßig erhöhte.
Abg. Dr. von Dreher (N.D.) bezeichnet es als sonderbar,
daß, nachdem Schilling entlassen war, plötzlich das Geld da war,
alle die Reformen durchzuführen, die Schilling for-
derete und die ihm nicht bewilligt wurden. (Herr von Schilling redigt.)
Der Herr sei ein Beispiel dafür, wie ein ungeschicklicher Mann mit
allem Mitteln besetzt werden solle. Durch sein Verhalten, so
schon der Redner, hat der Minister der deutschen Kunst im In-
und Auslande Schäden zugefügt. (Umdruckruf des Präsi-
denten.)

Diesem schließt die Ausdrücke.
Dienstag: Fortsetzung der Sitzungsarbeiten. Kleinere Vor-
lagen.

Abg. Bender (Soz.) wirft den bürgerlichen Parteien vor,
daß sie die Beamten an der Stelle beurlaubten. Der Redner
tritt für Aufschub der Sache ein. Er erwidert weiter um Fortlegung
einer Denkschrift, in der die Pensionsausgaben auch für die
leitenden Beamten und Generale aufgeführt sind.

Abg. Ziemer (Zentrum, N.D.) erinnert an die vielen
Rechtsbehörden, in denen der Beamte nicht übermäßig
Rechte der Beamten ausüben. Die Beamtensoldung habe das
als bindende Auflage aufgesetzt. Der Reichsfinanzminister
von Schlieffen sei zu Unrecht angegriffen worden. Auch nach
seinem Ausscheiden werde es angeht die Finanzminister nicht
an der Sache zu sein. Die Beamtensoldung muß aus der Ent-
scheidung der Beamten kommen, wie man auch über die
Ehrung der Beamtensoldung das allgemeine Parla-
mentarismus ist. Der Redner lehnt den Antrag der
Beamtensoldung ab und fordert eine einmütige
Beschlüsse auch für die Beamtensoldung über 6 hinaus.

Abg. Wenzel (Soz.) wirft den Parteien vor, daß sie
bei der Lösung der Beamtensoldung die Beamtensoldung
aufhöre. Die Beamten wissen, daß es ihnen unter einer sozial-
demokratischen Anwaltschaft keineswegs gut geht, und daß der
sozialdemokratische Kandidat Bauer sogar den Empfang
einer Pension in der Höhe von 10 Reichsmark, die ihm für
Pensionszahlung schuldig war. (Herr von Schilling redigt.)
Die Beamten aus der unteren Beamtensoldung empfinden es als
ungerecht, daß die höheren Beamtensoldung übersehen
werden. (Beifall links.) Der Redner lehnt eine Regelung ab,
die sich nur auf die Gruppen 1-6 erstreckt. Der Beamte muß vor
dem Schicksal der Abschaffung bewahrt werden.

Abg. Erling (N.D.) erkennt an, daß der obliegende Stand-
punkt der geschäftsführenden Regierung verständlich sei. Aber
es handle sich hier doch um eine Pensionszahlung, und die
Parteien der Verantwortung übergeben würden. Die Regie-
rung habe sehr nicht recht gewußt, was sie wollte. Daher sei
eine Verhandlung mit den Parteien erfolgt. 90 Prozent des
deutschen Volkes leben außer sozial schiedlich als vor dem
Krieg. Der Redner müsse man verstanden, ob es nicht möglich
sei, die Beamtensoldung aufzuheben.
(Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte nach-
mals die Aufschubbedingung für unannehmbar.)

Abg. Richter (N.D.) wirft den bürgerlichen Parteien vor,
sie hätten sich nicht mit den Beamten getrieben. Sie hätten
ihnen die goldenen Berge versprochen, nur um sie für die Wahl ein-
zuführen.

Neu eingelesen ist ein Antrag der Deutschnationalen,
den Parteien der Beamtensoldung abzugeben und die
anderen die eine einheitliche Beamtensoldung für die
Beamtensoldung für die Gruppen 5-12 erwirkt
werden. Ferner sollen die Frauenalters auf mindestens 40
betreffend werden.

Abg. Richter (N.D.) stellt dem Reichstag für seine Tätigkeit die
Verantwortung für die letzte unzufriedene Situation ab. Der
preussische Finanzminister habe immer die Verteidigung der
Beamtensoldung anerkannt. Er habe nur betont, daß Preußen
auf der Erfüllung nicht in der Lage sei, wenn es nicht die er-
forderlichen Mittel habe. Die Reichsregierung habe die
Beamtensoldung nicht befürwortet, weil die Beamtensoldung
der Gruppe 7 von 2310 Mark jährlich nach dem allgemeinen
Umsatz einer Kaufkraft von rund 1600 Mark hat. Mit den Ver-
schärfen liege den Beamten nicht gefolien. Der Redner empfiehlt
eine einheitliche Beamtensoldung, die die Sozialverwaltung anfordern, mit
Mitteln auf die erste Ration, der Beamtensoldung die
niedrigste, mindestens aber die Eingehung der jetzt
fälligen Beiträge zu unterlassen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und
auf Freitag 1 Uhr vertagt.
Schluß nach 7 Uhr.

„Die Blonde, die Braune, die Schwarze“

26) Roman von Nanny Lambrecht.

Er freute über den Tisch hin seine Hand zu, frisch über
seine Finger. Sie hätte das hübsche Gold eines Ringes. Ein
schmerz der Willen, etwas atmend gefast.
„Der Bekanntheit meiner Mutter“, sagte er.
„Ich mag aber die Bekanntheit, daß bei Ende der Ära kein
Kammerminister, und gerade er auch den Parteien an, die
jetzt noch Anträge gestellt haben, die Verantwortung für eine
Wiedererhebung über übernehmen können. Das eine Gute hat
alle jedenfalls die Reife, daß endlich der Betrieb anderer Opern-
häuser wiederhergestellt werden kann, der bei einer weiteren Ge-
schäftsführung des Herrn von Schilling immer wieder an seiner
Person gescheitert wäre.“

„Für die Entlassung des Herrn von Schilling trage ich nicht
nur die formelle parlamentarische Verantwortung, sondern ich
trage sie auch persönlich. Da ich die Angelegenheit des Herrn
von Schilling gerade wegen meiner Verehrung für den

Stand und hatte den meinen nach, die zwischen den Baum-
stämme vorzuziehen. Wie weichen Gedanken, und gerissen
in der großen Sonnenhitze, die über dem See lag.

„Wie ist alles nur Traum.“
Und sie hand' da und weime einem Traum nach. Weinen?
Nein! Es ist kein Schmerz zum Weinen. Es ist eine große, große
Reize ...

Ein Windstoß legt über den Bahnhof Konstantin. Otto von
Hamm griff nach seinem Hut. Sein Stambulmüßiger fatterte.
Ein lärmender Trupp mit Bergbüchsen schob sich zwischen ihn
und Alie. Er drängte ihr nach, faßte mit festem Druck ihren
Arm, um sie in seinen langsamen Schritt zu zwingen.

„Der Zug wird eintreffen“, sagte sie extempore und leise. Er
sah sie, daß sie nicht so ruhig war, wie sie scheinen wollte.
„Du mußt natürlich zu dem Koncert zurück sein“, sagte er
gewöhnt. Sein Blick lauerte sie an. Das Jittern ihrer Augen-
lider — nein, ungewöhnlich ihr Gesicht. Aber er sah sie doch, er
fühlte es, eine Irrung war in ihr.

„Gierigkeit“, funkelte sie ihm spöttisch an.
„Geh nicht zum Koncert, das ist kein dein Ding.“
„Du bist froh an dir!“
„Ach, der Zug läuft ein.“

„Was ist?“
Der Mann stockt ihr. Sie hat Walter Schenk' zugezogen, sein
Koncert zu besuchen. Nun ja, die hübsche Bozener Waldreiter zeit
hin. Otto muß wohl! Was ist dabei? Er amitiert sich,
man hindert ihr. Otto soll ihr nicht den Kopf verberben.
Schämst dich an, ihn, ihre Finger neigen sich in seine Hand.

„Du hast keine Frau dich zu kompromittieren?“
„Würde ich es je lassen können lassen?“
„Du wirst nicht mehr kommen, du wirst sie, wie er es
meinte. Geduldswort warf sie den Kopf.“
„Siehst du nicht als Drama auf, Otto von Hamm.“
„Hüte dich!“
„Du drohst!“

„Hüte dich!“
Dann schau auf. Die Schönen kitzeln. Das Gedränge
wurde beängstigend.
„Geh. Otto von Hamm, ich hoffe dich!“
Fandener wälzte der Zug heran. Der Hotelbedienter erloschen
mit dem Gedäch. Eine Woge neuer Bekendter, aus allen Ab-
teilungen.

Mitten im Gedränge stand das Paar fort. Der schnelle We-
chsel wog sie zuwider.
„Liebst du mich?“ grimmte er sie an, rief sie in leidenschaft-
lichem Schmerz an sich.

„Sie sagte nichts. Sie lächelte sich in seine zusammengekniffenen
Lippen hinein. Es brannte in ihm auf heiß und glühend.
Er sprach ins Nichts, trat aus ferneher.
„Stille Wabi für mich!“ rief sie noch.
„Es wird weinen ...“

Der Zug krampte. Ram ins Rollen. Und flüchtig davon.
Der Besondere, der Besondere, der Besondere in Begleitung
von Frau Brandel an.

„In der Frühe des andern Morgens wurden sie durch eine
Depesche Alie aus dem Schlaf geschreckt.“
„Was ist das?“
„Das ist die Frau Brandel, Brief abwarten.“

„Sie werden unzufrieden. Ram sah man da in Stimmung fest und
wartete auf ihren Brief.“
„Dabei sind wir wie Marionetten“, murkte Dozz.
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“
„Alie Brief langte am andern Tag an und wachte wie eine
Bombe.“

Berliner Schatz- und Kreditbörse.

Im Verlauf der Börse nahm die Schwärzsbewegung... im ersten Viertel der Börse... im zweiten Viertel der Börse...

Leipziger Börse

Table with columns for various commodities like Ades, Holz, Eisen, etc., and their prices in Leipzig.

Leipzig, 14. Dezember, (Freie Presse.)... Sonntag, 15. Dezember, 0,8; Son. Abm. 0,6; Samstag, 14. Dez. 1,3.

Gold-Gummi 1,1; Riecher Bond 75; Wolf Rudolf 27; Börsig Bank -

Table titled 'Wertbeständige Anleihen' listing various bonds and their values.

Während vormittags wurden im Bierzugsgefahr... höhere Preise angelegt, doch brachten die jenseitigen Bierzugsgefahr...

Table with columns for various metals and their prices, including Gold, Silber, Kupfer, etc.

Table titled 'Berliner Metallnotierungen' listing prices for various metals and alloys.

Während 14. Dezember... Ochsenschwanz... Kuba... Draht und Verlag von Otto Ehrlich.

Berliner Börse vom 4. Dezember 1925

Large table showing stock market data for various companies, including columns for company names, share prices, and other financial metrics.

Weitere Berliner Kurse.

Table listing further stock market data for various companies, including names like Deutsche Bank, Commerzbank, etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt